

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 19

Artikel: Dank
Autor: Zürich, J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dossier Ben Barka

Eigenartige Geruch(t)e ...

Das Echo

«Wo gahsch id Schuel?»

Mit seinem Aufsatz über die kantonale Schulhoheit in der Volksschule (Nr. 16) hat der liebe AbisZ einmal von A-Z «der Federhalter lätz in die Hand genommen». Damit drücke ich mich in der Akkusativform des von ihm erwähnten Zürcher «Schreibpappstes» Prof. Jean Keller aus. Es ist dem liberalen Schulsystem im Kanton Zürich zu verdanken, daß ein Werkmeister aus dem Tößtal als Professor für Schreibtechnik an die Lehramtsschulen und Handelsschulen berufen wurde. Jean Keller war aber trotz seiner mangelhaft geführten Schriftsprache der Begründer und Erforscher der physiologischen Schreibtechnik. Seine Arbeit hat eine ganze Lehrergeneration und damit

mehrere Schülergenerationen zu einer leichtleserlichen und leichtflüssigen Schrift gebracht, die sich bewährte und jede Verkrampfung ausschließt.

Wer von einer «Schweizer Schulschrift» spricht und sie befürwortet im Sinne der Vereinheitlichung unserer kantonalen Schulsysteme an der Volksschule, unterliegt dem Merkantilismus der Füllfeder-, Kugelschreiber- und Schulmaterialfabriken, die alles Individualisieren im Volksschulunterricht verschütten wollen. Man behüte uns vor einer «Schweizer Schulschrift» oder gar einer «Schweizer Schulsprache», einer «Vereinheitlichung» der Dialekte, einer «Gleichschaltung» der Berner und Appenzellerwitze! Da wollen wir lieber ein paar «Schlänggen» in der Schrift, die den Nichtkänner eifersüchtig machen.

Aber in einem Punkt mögen alle Schweizer Volksschullehrer einheitlich ernst bleiben, daß sie in pestalozzischem Geiste voller Hingabe an ihren schönen Beruf sich des Kindes annehmen und es lebensstüchtig machen, in

dem sie es richtig und tüchtig schreiben, sprechen und rechnen lehren, so daß es später mit Hingabe zur Sache und mit Ausdauer dem Berufe obliegt.

Jacques Schmid, Zürich

*

Hochverehrter Jacques Schmid!

Nicht zum Spott, sondern durchaus «in Würdigung seiner großen Verdienste um den Schreibunterricht» hat der pädagogische Volksmund den Professor Jean Keller zum «Schreibpappst» ernannt, und auch Ihre eigenen Verdienste um den Fortschritt im Mittelstufenunterricht, lieber Jacques Schmid, sind unvergessen.

Trotzdem ist nicht recht einzusehen, wie man mit Hinweisen auf Pestalozzi die Unmöglichkeit beweisen könnte, im Kanton Zürich gleich zu schreiben wie in so und so vielen andern Kantonen. Für die Individualität jedes Lehrers ist eine kantonale Schreibnorm ebenso beschränkend wie eine schweizerische. Liest man denn nicht auch

gleich dies- und jenseits der Kantons-grenzen?

Wenn wir uns schon in methodischen Nebensachen versteifen, wie sollen wir uns je auf eine große Linie gesamtschweizerischer Schulpolitik einigen können? Allzufrei nach Gotthelf: «Beim kantonalen Schlänggen muß beginnen, was leuchten soll im gesamtschweizerischen pädagogischen Vaterland!»

Mit sehr achtungsvollen Grüßen
Ihr auch nur noch relativ junger

AbisZ

Dank

Sehr geehrter Herr Redaktor! Es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen allen für Ihre so zeitgemäße und treffsichere Mitarbeit herzlich zu danken. Im Zeitalter des massenmedialen Lärmkonsums und der bewußt forcierten Gleichgültigkeit kann eine so treffend pointierte Zeitschrift nicht hoch genug eingeschätzt werden.

J. H., Zürich